

# Erinnerung wird in Stahl verewigt

Schmiedeprojekt zum Holocaust-Gedenken bei Rüdiger Schwenk in Kettenbach / Auch jüdische Gäste dabei

Von Thorsten Stötzer

**KETTENBACH.** „Das ist für mich eine Premiere, ich habe noch nie so etwas gemacht“, bekennt Jacob Gutmark. So steht der Landesvorsitzende der Jüdischen Gemeinden in Hessen und der Jüdischen Gemeinde Wiesbaden an einem Kettenbacher Amboss und trägt eine hellgraue Leder-schürze zum dunklen, aber krawattenfreien Anzug. „Siegel“, ruft Rüdiger Schwenk durch seine Schmiede und steht seinem Ehrengast zur Seite.

„JG reicht, oder?“, fragt Schwenk. Für einen Dokortitel ist kein Platz, wenn Initialen in ein Stück Metall geprägt werden, das nicht größer ist als ein Knopf. Dann wird gemeinsam angepackt. „Am besten mit zwei Händen“, ermuntert der Schmiedemeister, als erst das Siegel und dann ein Nagelkopf entsprechend mit Buchstaben versehen werden. Abwechselnd wird der Nagel zurecht gehämmert. „Das Ding hat bestimmt 800 Grad“, sagt Schwenk, ehe der Metallstift in einen halb vollen Zinkeimer zum Abkühlen fällt.

Ein Handschlag beendet das gemeinsame Werk an einem Mahnmal. Auf einer 1,20 Meter mal 80 Zentimeter großen Tafel aus drei Millimeter dicken Corten-Stahl sind die Worte „#WE REMEMBER“ ausgeschnitten mit ihrer hebräischen Übersetzung, die in lateinischen Buchstaben als



Jacob Gutmark (links) schmiedet mithilfe von Rüdiger Schwenk einen Nagel und eine Marke mit seinen Initialen für die Holocaust-Gedenktafel.

Foto: Martin Fromme

„Anachnu sochrim“ zu lesen sind – „wir erinnern“. Unten schauen zwei Schals hervor, ähnlich Schleifen an Trauerkränzen. Die Installation ist dem Gedenken an die Holocaust-Opfer und dem Kampf gegen den Antisemitismus gewidmet. „Zum Holocaust-Gedenktag am 27. Januar wollte

ich schon immer so etwas machen“, erzählt Rüdiger Schwenk. Also hat er viele Ehrengäste eingeladen, befreundete Schmiede sind als Helfer nach Kettenbach gekommen, teilweise sogar aus dem Schwarzwald. Vonseiten der jüdischen Gemeinschaft ist weiterhin Steve Landau mit

dabei, der Geschäftsführer der Jüdischen Gemeinde in Wiesbaden. Er und Jacob Gutmark berichten, wie Schwenk Kontakt zu ihnen aufnahm und wie er sein Projekt beschrieben hat.

„Der urige Typ ist sehr überzeugend am Telefon“, erklärt Gutmark, das Charisma

Schwenks sei kaum zu beschreiben. Das Denkmal findet er nun bei direkter Betrachtung „nobel“, es strahle große Nachdenklichkeit aus. „Die Aussage ist sehr umfangreich“, erläutert er weiterhin, doch dominieren für ihn die Worte neben der „archaischen Symbolik“. Die jüdischen Ins-

titutionen waren im Vorfeld beratend eingebunden. „Wir mussten wenig ändern“, sagt Landau, Schwenk habe sehr selbstständig und „kernig“ agiert.

Seit 38 Jahren Kontakte nach Israel

Um Zuschüsse hat der Schmied übrigens nicht gebeten, der seine Gäste zum bereits bestehenden Friedens- und Freundschaftsbaum führt. In den Stamm werden nun die Nägel eingehauen mit einem Holzhammer, damit die Signaturen nicht beschädigt werden. Die Siegel werden auf den Schleifen am Mahnmal befestigt. Wie Schwenk sagt, schmieden am Folgetag auch Ministerpräsident Volker Bouffier und Innenminister Peter Beuth (beide CDU) in Walsdorf mit am Denkmal, das später an wechselnden Orten zum Nachdenken anregen soll.

In Kettenbach greift auch Paul Dries zum Hammer. Der Rüdesheimer pflegt seit 38 Jahren Kontakte nach Israel und hat das Land früher mit seiner Harley-Davidson bereist. Sein T-Shirt vereint die Namen der Motorradmarke und des Staates in Englisch und Hebräisch. Eine Fahne mit Davidstern hat er mitgebracht und er fotografiert eifrig, was sich am Amboss tut. „Die Bilder gehen heute noch nach Israel“, betont der 86-Jährige.